

V. Bergwerksbetrieb von 1715—1826.

Verlagsgelder. — Karlstollen. — Strahleckergruben. — Neue Suchbaue. — „Torfkohle.“ — Kriegswirren und feindliche Einquartierungen 1742. — Änderung des Direktoriums 1751. — Arbeitseinstellung 1755 u. 57. — Bergbau unter D. Limpruner. — Maria-Empfangnisstollen. — Aufassung des Baues 1826.

Unter Jubel und Freude ward die Rückkehr des angestammten Landesfürsten in seine teure Heimat und seine Wiederübernahme des Rauschenberger Bergwerks von der gesamten versammelten Knappschaft in einem, wenn auch äusserlich nicht prunkvollen Festakte in dem Hause des Bergschreibers am 28. Februar 1715 gefeiert.

Die Zustände, in denen die heimische Landesregierung das Bergwerk von der kaiserlichen Administration wieder übernahm, waren nach jeder Hinsicht befriedigende. Die Erzvorkommnisse waren gute, neue Ausrichtungsbauten waren in Angriff genommen und im Betrieb selbst waren vielerlei Verbesserungen vorgenommen worden. So brauchte, soweit bei einem solchen Werke menschliche Umsicht allein und nicht auch das Bergglück in betracht kommt, die Verwaltung nur in der angebahnten Weise fortgeführt zu werden. In einem Hauptpunkte, ohne den ein wirtschaftlich rationeller Betrieb eines Bergwerks für die Länge gar nicht möglich ist, geschah nun das gleich von Anfang an nicht. Während die kaiserliche Administration, soweit es nur immer sein konnte, mit regelrechter Pünktlichkeit alle Monate 500 fl. Verlagsgelder sandte, damit die Arbeitslöhne und Betriebskosten prompt ausbezahlt werden konnten, so wurde nun den Beamten bedeutet, dass sie Geldvorschüsse oder Verlagsgelder durchaus nicht zu gewärtigen hätten, sie sollten die täglichen Auslagen aus dem Verkauf des Bleies, das sie aber per Zentner nicht unter 9 fl. 10 kr. abgeben sollten, und dem Verkauf des Galmeis decken. Wenn nun aber doch wenigstens für die abgelieferten Erzeugnisse dem Werke die Herstellungskosten bezahlt worden wären! In der Regel wurde von München aus aber gar nichts bezahlt, wie z. B. gleich in allererster Zeit für bestellte und abgelieferte 1300 Zentner Blei zu dem Schlossbau in Nymphenburg kein Kreuzer vergütet wurde (bei einem Betrag von 11,500 fl.), und wie für die im Laufe weniger Jahre (1715—23) an die kurfürstl. Ämter